

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 31 (1951-1952)
Heft: 1

Artikel: Die dritte Kraft
Autor: Maiwald, Serge
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-159965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adoratio = Anbetung und *Veneratio* = Verehrung. Anbetung gebührt Christum und Verehrung den Heiligen. «Christum adoremus et sanctos veneremur» (Sessio XXV). Der Heiligenkult ist nicht heilsnotwendig, hat die katholische Kirche immer gelehrt und lehrt sie noch heute. «Die mit Christus herrschenden Heiligen bringen die Gebete der Gläubigen Gott dar, und es ist *gut und nützlich*, sie um ihre Fürbitte anzurufen («bonum atque utile esse suppliciter eos invocare»). Heilsnotwendig allein ist für den modernen Katholiken die *Adoratio Christi*».

DIE DRITTE KRAFT

VON SERGE MAIWALD

I.

Europa ist seit 1945 Teil des westlich-maritimen und des östlich-kontinentalen Leistungssystems geworden. Die Hoffnung auf ein eigenes politisches Zentrum, eine *dritte politische Kraft*, ist für immer ausgeträumt. Es entspricht einem alten geschichtlichen Entwicklungsgesetz, daß sich eine solche, wirklich unabhängige politische Ordnung nur im Sinne rein *staatlicher*, d. h. kontinental-landhafter, hierarchischer Existenz verwirklichen läßt, nicht aber im Rahmen des freien gesellschaftlichen Systems. Hier wird jede politische Ordnung zwangsläufig zu einem *Teilzusammenhang* der Gesamtgesellschaft; es gibt hier keine wirkliche Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Politisch-formal gesehen scheinen die einzelnen national-staatlichen Zusammenhänge des gesellschaftlichen Systems selbständig zu sein; in Wirklichkeit sind sie jedoch über ihre starke *wirtschaftlich-funktionelle* Verflechtung von der Gesamtgesellschaft und ihren Abläufen abhängig.

So ist die westeuropäische Entwicklung heute nur noch Teilphase des umfassenden Prozesses einer *Selbstintegration* und Gleichschaltung der verschiedenen wirtschaftlichen, sozialen wie auch kulturellen Abläufe der einzelnen westeuropäischen Staaten im Rahmen des großen atlantischen Leistungssystems. Auch die Europaidee selbst ist nur Teilphase der großen *gesellschaftlichen Gesamtbewegung* eines atlantischen Prozesses schlechthin. Sie ist daher schon in ihrer Ziel-

setzung, erst recht aber in ihrer konkreten Verwirklichung problematisch. Der heute so viel erörterte sogenannte *Schumann-Plan* einer Koordinierung der westeuropäischen Stahl- und Kohlenproduktion z. B. liegt durchaus auf der Linie dieser großräumig-atlantischen Entwicklung, zwar nicht im Sinne einer europäischen Unabhängigkeit, Autarkie, aber einer allmählichen Gleichschaltung und Anpassung der westeuropäischen Länder und ihrer Spezialprozesse in bezug auf die amerikanischen Zentralabläufe. Es wird hier auf einem wichtigen Schlüsselgebiet der Produktion und Bereitstellung lebensnotwendiger Grundrohstoffe eine Gleichschaltung verschiedener Produktions-, Verteilungs- und Kontrollphasen angestrebt; und dieser Leistungszusammenhang wird mit den Phasen des atlantischen Funktionsraums im ganzen, namentlich denjenigen der Vereinigten Staaten, koordiniert. Allerdings vollzieht sich dieser Angleichungsprozeß nicht nur planmäßig, als bewußte Aktion, sondern in erster Linie in evolutionärer Weise, im Wege unbewußter Anpassung an die kollektiv-psychischen Abläufe. Es ist verständlich, daß ein derartiger Prozeß der Gleichschaltung wichtiger Produktionsphasen auch auf andere Bereiche wie auf die Rüstung, die Verteidigung, den Transport, die soziale Betreuung, das Arbeitsrecht, den Kulturbetrieb usw. übergreifen muß. Dieser Plan bildet somit einen entscheidenden Schritt auf dem Wege einer westeuropäischen Integration und Synchronisation in bezug auf die Abläufe des atlantischen Leistungsraumes im ganzen.

Eine entsprechende *Gleichschaltung* beobachten wir in Osteuropa, namentlich in der deutschen Ostzone, und zwar hier in bezug auf die Prozeßabläufe des staatlich-kontinentalen, eurasischen Raums mit seinem Kern der Sowjetunion, nur daß sich die Entwicklung hier nicht evolutionär, sondern fast ausschließlich in *staatlich* gelenkter und kontrollierter Form vollzieht. Nicht die Konsumkraft des Einzelnen, der individuelle Verbrauch und seine Befriedigung im Wege des freien wirtschaftlichen Automatismus stehen hier als wichtige Funktionen des sozialen Prozesses im Mittelpunkt, sondern der jeweilige *staatliche* Bedarf und seine staatliche Deckung, bedingt durch die Notwendigkeiten der staatlichen Existenzbehauptung und Machterweiterung, insbesondere durch die laufende Ergänzung und Vervollkommnung der organisatorischen und militärischen Armatur des Staates im Innern wie nach außen.

*

So werden Europa und Deutschland als seine Mitte immer stärker von der Dynamik dieser beiden Leistungssysteme erfaßt, aufgesogen und von ihnen umgeprägt. Die geistig und politisch zersplitterte europäische Mitte gerät immer mehr in den unausweichlichen Sog des

peripheren Prozesses. Es bilden sich — und dies ist wohl eine der erschütterndsten Auswirkungen der großräumigen Entwicklung — allmählich auch verschiedene deutsche Kollektivpsychen heraus, die eine östlich-staatlicher und die andere westlich-individualistisch-gesellschaftlicher Prägung. So ist es mehr als ein Symbol, daß das seiner einstigen Bewahrungs- und Aufhaltekräfte entblößte europäische Zentrum heute auf den politisch-geographischen Zustand zurückgesunken ist, wie er vor der christlichen Kolonisation, zur Zeit der römischen Legionen in Germanien, bestanden hatte. Die Elbe ist heute wieder Grenzscheide zwischen dem östlichen Nomadentum und den abendländisch-latinischen Stammgebieten geworden.

Es gibt heute politisch nur noch die Alternative einer fortschreitenden Anpassung an das gesellschaftliche System *schlechthin* oder eines eigenen, autarken *staatlichen* Systems. Dieses *staatliche* System aber kann praktisch auf die Dauer nur in einem so großen Raum, wie ihn heute die Sowjetunion beherrscht, verwirklicht und behauptet werden. Alle *staatlichen* Zwischenformen werden immer stärker von der wachsenden Dynamik des einen oder anderen Systems erfaßt und zu bloßen Teilzusammenhängen desselben.

Die zur politischen, d. h. heute funktionellen Unabhängigkeit erforderliche *autarke* Existenz im weitesten Sinne, nämlich als ausreichende wirtschaftliche und technische Raumgrundlage zur Errichtung eines automatischen Bedarfsdeckungssystems verstanden, ist heute eben nur noch im Rahmen jener beiden großen Leistungs- und Funktionssysteme mit ihrem gewaltigen Potential an menschlichen und dinglichen Leistungsträgern möglich. Das Dritte Reich war der letzte Versuch eines eigenständigen *staatlich*-kontinentalen Systems zwischen diesen beiden Kolossen der Peripherie gewesen. Dieser Versuch mußte trotz höchster technischer Organisation und Leistung jedoch scheitern, — nicht nur aus militärischen Gründen, sondern und vor allem infolge weitgehender Verkenntung und Mißachtung bestimmter Grundprinzipien einer modernen funktionellen Existenz. Alle rassistisch diskriminierenden Aktionen, wie etwa die gegen die Juden, bedeuteten hier nicht nur schon aus ethischen oder moralischen Gründen eine gefährliche Selbstschwächung, sondern auch vom Standpunkt einer wirklich *totalen* Kriegsführung aus. Schon die Eliminierung der diffamierten Rassen und Völkerschaften aus dem allgemeinen Kriegs- und Arbeitsprozeß, der Verlust ihrer besonderen geistigen Energien und Fähigkeiten, stellte eine verhängnisvolle Einbuße und Schwächung dar, von den psychologischen Auswirkungen dieser Aktionen auf die übrige Welt ganz zu schweigen. So eindeutig daher die *Landkriege* gegen Polen, Frankreich, Jugoslawien und Griechenland 1939/40 gewonnen wurden, — die noch weitgehend in den militärischen Auffassungen und Traditionen des 18. und 19. Jahrhunderts,

jedoch bereits mit dem modernen technischen Rüstzeug geführt worden waren — so eindeutig wurden die großräumigen Verschleißkriege gegen das westliche und östliche Leistungssystem verloren.

Die Ausgleichs- und Mittlerfunktion zwischen den beiden großen Systemen hatte — wohl schicksalsmäßig — von jeher bei Deutschland gelegen. Dieses wies noch nach dem ersten Weltkrieg sowohl spezifisch staatliche wie auch gesellschaftliche Strukturelemente auf und stellte einen widerspruchsvollen Zwitter zwischen jenen beiden Systemen dar. Es unterstand, kraft seiner Einbeziehung in die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Abläufe der Gesellschaft einerseits, und kraft seines historisch überkommenen staatlichen Militär- und Verwaltungsapparates andererseits, einer doppelten historischen Prägung und Tendenz¹⁾. Mit der seit 1932 — schon unter v. Papen und Schleicher — erfolgenden Entscheidung für den Staat gegen die Gesellschaft und somit für den Osten gegen den Westen ging es dieser Mittlerfunktion verlustig. Es hat die Aufspaltung der Welt in Ost und West damit in ungeheurer Weise beschleunigt und heute unüberbrückbar gemacht.

*

Jedenfalls ist die Hoffnung auf eine dritte *politische* Kraft, eine wirklich funktionell autarke Macht zwischen dem atlantischen und eurasischen Leistungskoloß für immer dahin. Jetzt prallen die schon seit Jahrhunderten latent bestehenden und im 19. Jahrhundert verschiedentlich offenbar werdenden Fronten direkt aufeinander, ohne ausgleichenden, vermittelnden Puffer. Bär und Walfisch, die Symbole des landhaften Rußlands und der das englische Erbe weiterführenden See- und Luftmacht Amerikas stehen sich heute an allen Brennpunkten der Welt *unmittelbar* gegenüber.

Das *echte* Europa begegnet uns heute nur noch in den überlieferten Werken früherer Zeiten, der großen abendländischen Dichter, Künstler, Musiker und Denker. Es offenbart sich uns besonders in der sakralen Kunst des frühen Mittelalters, den mittelalterlichen Domen, vor allem aber in der christlichen Verkündigung und Verheißung überhaupt. Aber es lebt nur dort, wo im Einzelnen auch noch die Empfangsbereitschaft besteht, die Ausstrahlung jener großen Zeugen des Mittelalters in sich aufzunehmen und lebendig zu machen. Das alte Europa war der Ausdruck, der Widerschein eines primär geistigen Reiches gewesen, echter transzendenter Ordnungskräfte in der Zeitlichkeit. Es war das Sinnbild eines höheren, ewigen Seins,

¹⁾ Vgl. hierzu die Aufsätze des Verfassers «Soziologie der modernen Kultur» und «Medizin und Psychologie in soziologischer Perspektive» in «Universitas», Heft 11 und 12, 1949.

des Unendlichen im Zeitlichen. Heute ist die Europaidee dagegen Ziel und Objekt *bewußter* und *planmäßiger* kollektiver Zweckbestrebungen, und zwar ausschließlich zur diesseitigen kollektiven Daseinsbehauptung.

II.

Was ist aber nun angesichts dieser für Europa und für die abendländische Kultur scheinbar so aussichtslosen Situation zu tun? Gibt es überhaupt noch eine überwindende Antwort darauf?

Wir müssen uns klar darüber werden, daß es nicht mehr in der Macht von Völkern und Organisationen liegt, diese einmal ausgelöst und sich mit rasender Geschwindigkeit fortbewegenden Prozesse aller Art rückgängig zu machen oder entscheidend abzubremesen. Sie haben bereits eine viel zu intensive Eigengesetzlichkeit und einen zu starken Automatismus erlangt, die auch durch noch so geballte menschliche Organisationen oder Kollektiventscheidungen nicht mehr aufgehoben werden können. Je mehr wir auf organisatorischem und kollektivem Weg hier anzugreifen suchen, um so mehr werden wir, paradoxerweise, diese Prozesse nur noch stärker beschleunigen. Der durch die amerikanischen Aktionen zur Eindämmung des koreanischen Brandherdes ausgelöste gewaltige Kriegswirtschaftsprozess, der immer neue Zwangsentscheidungen gebiert, ist hierfür symptomatisch.

Nein, von hier aus, von den menschlich-dinglichen Leistungsapparaturen, ihren Mechanismen und Abläufen — mögen sie auch noch so konzentrierte Naturenergien zur vernichtenden Auslösung bringen können und vorgeben, die Sache des christlichen Abendlandes zu vertreten — ist eine Wendung oder Abschwächung jener Entwicklung nicht zu erwarten. Auch die in diesen Apparaturen agierenden Menschen sind in Wirklichkeit nur Träger dieser Prozeßabläufe, und als solche sind sie nicht mehr frei, sondern nur noch Funktionen.

Wir können diese entfesselten Bewegungen und Kräfte nicht aus ihren Eigengesetzen heraus, sondern nur von einer ganz *anderen* Gesetzlichkeit überwinden. Der Weg hierzu führt aber nicht nach außen, in eine fortgesetzte, rastlose äußere Aktivität, sondern nach innen, in die eigene Mitte zurück. Er führt in die Stille und Versenkung, zum Gebet. Nur hier erschließen sich uns die *geistigen* Überwindungskräfte, die allein den heutigen Verbrauchsprozessen Einhalt und Aufschub gebieten können. Angesichts der fortschreitenden geistigen Auflösung und Nivellierung vom Westen und der staatlichen Versteppung vom Osten ist die echte *europäische Antwort* nur die *Einkehr* und *Besinnung* auf die verlorengegangene geistige Mitte unserer Schöpfung und Europas, auf Gott.

Die politische Zersplitterung und Auflösung Europas waren mit der Spaltung der leiblich-geistigen Ganzheit des Europäers Hand in Hand gegangen. Die Abkehr von der europäischen Mitte, der promethische Drang in die Weiten der neuentdeckten Peripherie und die hemmungslose Ausbeutung der Natur waren nur die Kehrseite einer fortschreitenden Abwendung von der geistigen Mitte im Menschen, d. h. einer wachsenden Schrumpfung seiner geistigen Substanz gewesen. Es gilt, die mit der Neuzeit einsetzende geistige Schizophrenie des europäischen Menschen zu überwinden, diese verhängnisvolle Aufspaltung von Innen und Außen, von innerer Privatfrömmigkeit, innerem Vorbehalt einerseits und äußerer weltlicher Aktivität und Pflichterfüllung andererseits. Es gilt die daraus erwachsende doppelte Lebensmoral des Abendländers zu erkennen, bei der die Rechte nicht mehr weiß, was die Linke tut, — dieses beziehungslose Nebeneinander von weltlicher Pflichterfüllung und Leistung und (scheinbarer) innerer Freiheit, — eine Freiheit, die doch in Wirklichkeit heute immer stärker von der beherrschenden Kraft der gesellschaftlichen oder staatlichen *Kollektivpsyche* und ihrer Eigenbewegung aufgesogen wird. Es kommt darauf an, zum alles umschließenden *geistigen* Zentrum zurückzufinden, aus dem heraus die Handlungen, die Gedanken sowie die innere Bereitschaft im Menschen als einheitliche Ausstrahlung *ein und derselben*, transzendenten Kraft erwachsen. Hier ist es nicht mehr der auf sich selbst gestellte Mensch, als ultima ratio des Lebens, der sich selbst, nach jeweiliger Eingebung durch seinen Intellekt Ziel, Plan und Programm setzt, und der dabei doch unbewußt, psychisch der viel stärkeren *Eigendynamik* der gesellschaftlich-kollektiven oder staatlich-kollektiven Gesamtpsyche erliegt. Sondern es ist Gott, der über die *geistige* Tiefenperson, die *geistige* Empfangsbereitschaft des Menschen direkt zu diesem spricht, seine Gedanken wie Handlungen lenkt und bestimmt.

Es gibt heute entweder ein Leben und eine Wirksamkeit aus dem *Menschen-«Geist»* heraus und der von diesem geformten staatlichen oder gesellschaftlichen *Kollektivpsyche* — oder — aus dem Geist Gottes heraus, aus der konkreten Gemeinschaft der Gläubigen. Es geht heute nicht mehr um *politische* Grenzen und Entscheidungen. Das Heilige ist nicht ein Mittel, um unsere politischen Grenzen und unsere wirtschaftlichen Interessen gegenüber einem angeblich gottlosen Osten zu schützen und zu verteidigen, wie es der Westen in falscher Kreuzzugsgesinnung zu glauben meint. Es lenkt und beherrscht die Menschen- und Völkergeschicke allein nach seinem *eigenen*, heiligen Gesetz; es kann ein Volk oder Reich zur Prüfung, Läuterung oder zum stellvertretenden Leid genau so in die babylonische Gefangenschaft nehmen, wie es uns die Geschichte vom jüdischen Volk überliefert hat.

Die beiden großen Funktionskolosse, des Westens und des Ostens, sind in der reinen Diesseitigkeit ihrer mechanischen Prozesse und Abläufe, im Dienste rein kollektiver Daseinsfürsorge, gleich weit von der Heiligen Welt und ihren Eigengesetzen entfernt. Ihnen beiden steht als echte Gegen-, Aufhalte- und Bewahrungskraft, als wirkliche Dritte Kraft, heute nur noch das Christentum in seiner *Gesamtheit*, im Sinne einer *lebendigen Glaubenswirklichkeit im Zeitlichen* gegenüber. Es geht daher heute nicht nur um den Osten, einen angeblich heidnischen Osten, sondern es geht um den Westen und Osten *überhaupt*. Hier laufen heute die eigentlichen Fronten, nicht aber in der vordergründigen politischen Aufspaltung und Auseinandersetzung zwischen Ost und West, und hier allein liegt auch die eigentliche Mission Europas als geistiger Schöpfung und Aufgabe, als einer echten, nämlich geistigen *Dritten Kraft*.

Wer ängstlich abwägt, sagt gar nichts. Nur die scharfe Zeichnung, die schon die Karikatur streift, macht eine Wirkung. Glauben Sie, daß Peter von Amiens den ersten Kreuzzug zusammengetrommelt hätte, wenn er so etwa beim Erdbeerpflücken einem Freunde mitgeteilt hätte, das Grab Christi sei vernachlässigt und es müsse für ein Gitter gesorgt werden.

Theodor Fontane